



Berichte FÜR KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der „Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialwertzeichen“ für die Mitglieder dieser
Heft 5

März 1952

Zwanglos nach Bedarf erscheinend — Eine Ergänzung zum „Dr. Ey“-Handbuch

Unsere Kolonialdeutschen in Kriegsgefangenenlagern 1914–18

Wenn ich diese Abhandlung niederschreibe, so tue ich es, weil auf diesem Gebiet nach gründlicher Forschung der früheren Literatur bislang etwas ähnliches bis auf eine Abhandlung des Kpt. Ehlerding, allerdings in englisch, nicht erschienen ist. Ich betone aber ausdrücklich, daß hier nur die Rede ist von den Lagern ehemaliger Schutztruppenangehöriger sowie den Civillagern der Frauen und Kinder der Angehörigen, soweit sie in ehemaligen deutschen Schutzgebieten oder Ländern, wo ein deutsches Postregal herrschte, beheimatet waren. Es gibt weiß Gott noch eine Unzahl weiterer Lager in allen Teilen der Welt, wo ebenfalls Deutsche interniert oder gefangen waren; die interessieren hier nicht, weil hier meist Schiffsbesatzungen deutscher Überseedampfer gefangen gehalten wurden. Entweder muß der Absender dem Sammler namentlich bekannt sein oder aus dem Brief oder Absender hervorgehen, daß er aus dem Schutzgebiet stammt; nur solche Postsachen sind hier sammelnswert. Daß diese Postdokumente mit gewissen Ausnahmen recht selten sind, dürfte wenigen bekannt sein und daß sie

mitunter durch ihre zahlreichen Durchgangsstempel recht interessant sind, steht ohne Zweifel und kann man aus ihnen ersehen, mit welchen Schikanen wir von feindlicher Seite zu rechnen hatten, bis diese in der Heimat mit Sehnsucht erwarteten Lebenszeichen wirklich ankamen. Wenn ich noch derer gedenken darf, die mich durch Vorlage zahlreicher Belegstücke unterstützt haben, so seien hier genannt: die Herren Brönnele, Franz, Dr. Goldschmidt, Hammer, Schürger, ohne deren tatkräftige Mitarbeit dieser Artikel nicht zustande gekommen wäre. Außerdem war es mir möglich, durch Hereinnahme zweier Nachlässe eines nordchinesischen Handelshauses und eines alten Ostafrikaners, mir ein umfangreiches Bild zu schaffen. Anspruch auf Vollständigkeit erhebt dieser Artikel nicht und nehme ich jederzeit Anregungen zur Vervollständigung meiner Kartei gerne entgegen.

A) Deutsche Post in China

Für die zahlreich in China anwesenden Deutschen gab es nach meinen bisherigen Feststellungen nur 2 Lager, eines in Si-

Yuan in China und eines in Tsitsikar in Mandschuko an der sibirischen Grenze. Si-Yuan. Aus dem Absender ist ersichtlich, daß hier ein Kriegsgefangener geschrieben hat. Die Post ging aus China über die transsibirische Bahn via Sibiria nach Deutschland. Trägt nur Bahnpoststempel der transsibirischen Bahn Peking-Mukden mit violetterm Kastenstempel „Prisonier de guerre“ in französischer und chinesischer Sprache. Außerordentlich selten. Tsitsikar.

Si-Yuan, Civillager	10	auf Brief
Tsitsikar, desgl.	10	

B) Deutsch-Südwestafrika

Hier gab es drei Lager für Mannschaften und drei Lager für Offiziere. Mannschafslager: Aus, Pietermaritzburg, Kimberley; Offizierslager: Joh.-Albrechtshöhe, Swakopmund und Okawayo, wo der Kommandeur und sein Stab saßen.

Aus, Mannschafslager.

Briefe tragen dreizeiligen, lilaen oder rotlilaen Stempel, Prisoner of War, Free of charge Aus, dazu noch einzeiligen, lilaen oder lilaroten Zensurstempel, passed by Censor 100, 108 in blau. Briefe aus Deutschland dazu noch die deutsche Zensur Emerich außer dem diesbezüglichen Ortsstempel; Laufzeit von Aug. 15 bis 11. 11. 18.

Pietermaritzburg, Mannschafslager.

Laufzeit vom 22. 7. 15 bis 11. 11. 18: Poste Free schwarz, rund, Passed by Censor, Einzeiler blau, P.C.P.M. 99.

Kimberley, Mannschafslager.

Kastenstempel Prisoner of War, lila, kapholländische und englische Zensur, lila, einzeilig; Laufzeit 22. 7. 15 bis 11. 11. 18.

Joh.-Albrechtshöhe, Offizierslager.

Endgültiges Lager der Offiziere, das zuerst in Okawayo, dann in Swakopmund und zuletzt nach Joh.-Albrechtshöhe verlegt wurde; ein kleiner Teil war auch im Lager Aus, wo ja der Truppe Waffen belassen

wurden, die sie bei Beerdigung gefallener Kameraden benutzen durften. Laufzeit 13. 6. 17 bis 26. 3. 19: lilaer Passed Censor, B. 100, Klebestreifen in kapholländisch und englisch.

Swakopmund, Offizierslager.

Zweites Lager der Offiziere, Laufzeit vom 2. 1. 17 bis 29. 4. 17, Ablösung für Okawayo; Belege lagen nicht vor.

Okawayo, Offizierslager.

Hier saß der Kommandeur mit seinem Stab; Ablösung Swakopmund, dann Joh.-Albrechtshöhe.

C) Kamerun

Durch Übertritt auf Spanisch-Guinea rettete sich die Schutztruppe vor der Umklammerung der Anglo-Franzosen. In Fernando-Poo wurde die gesamte Schutztruppe incl. Farbigen interniert, mußte aber wegen Verpflegungsmangel nach dem neutralen Spanien mit dem gescharterten Dampfer Isla de Paney und unter Begleitung des kleinen Kreuzers Extremadura verschifft werden. Hier wurden die Kolonial-Deutschen in drei Lagern interniert: Zaragoza, Alkala de Henares und Pamplona.

Zaragoza, Interniertenlager.

Laufzeit 14. 2. 16 bis 1. 11. 19: Service Internée en Espagne, ovaler Stempel, blau. Estafetta Militar, desgl. Censura No. 58, Opened by Censor, P.W. 107.

Pamplona, Internierungslager.

Der Internierte sandte, d. h. wenn er registriert war, an das Rote Kreuz in Genf einen Coupon International mit seinem Brief und wurde dieser mit einer Schweiz 25 Cts. Marke frankiert, durch das Comité International de la Croix Rouge, Genève, Agence de Prisonier de Guerre nach der Heimat befördert. Solche Briefe sind häufiger, da man alle Monat schreiben konnte und die Internierung vom 14. 2. 16 bis 1. 11. 19 dauerte.

Aus	8	Swakopmund	11
Pietermaritzburg	8	Okawayo	10
Kimberley	8	Zaragoza	8
Jo.-Albrechtshöhe	10	Pamplona	6

D) Deutsch-Ostafrika

Um die Truppe Lettows schlagkräftig zu erhalten, mußten viele kranke Ostafrikaner zurückgelassen werden und gerieten dabei in englische Gefangenschaft. In den indischen Lagern Akmednagar, Belgaum, in den ägyptischen Lagern Maadi, Sidi-Bishr verlebten sie ihre Gefangenschaft bis Kriegsende. Auch befanden sich in Portugiesisch-Ostafrika 3 Kriegsgefangenenlager in Macequece, Lourenco Marques, Quelimane und 2 Civillager in Lourenco Marques, Pelagoa, in Portugal das Lager Peniche. Reizvoll sind besonders die auf der Rückseite befindlichen zahlreichen Durchgangsstempel, die bei der englischen Gewissenhaftigkeit recht zahlreich bis 4 Stück vorhanden sind und die den Weg anzeigen sollen, den diese geschichtlichen Dokumente gegangen sind. Auch mangelt es nicht an zahlreichen Zensurstempeln, teils handschriftlicher Natur, teils mit Gummistempeln, beginnend im Lager selbst, weiter an den Durchgangshäfen und endend am Ankunftsort. Vielfach wurden auch vorgedruckte Karten und Kartenbriefe verwandt, bei denen das nicht verwendungsfähige durchstrichen werden mußte und der Namen untergesezt wurde. Wenn sonst noch etwas zugefügt wurde, entfiel die Beförderung. Die interessantesten und seltensten dürften die portugiesischen Lager sein mit ihren grünen Klebezetteln und zahlreichen englischen, französischen Zensurvermerken, denen noch Rote-Kreuz-Stempel und der sechseckige Lourenco-Marquesstempel beige-setzt wurde. Die Civillagerpost wurde frankiert mit eingedruckten Marken über das Rote Kreuz in Lourenco nach dem Roten Kreuz in Genf befördert und erhielt

ten diese Postsachen teilweise den deutschen Zensurstempel Emmerich.

I. Lager in Indien.

Akmednagar. Meist auf weißen, dicken Umschlägen, auf die das Lager eingedruckt ist mit dem häufigen Zensurstempel Passed Censor C in der Mitte, neben E. A. und dem üblichen Lagerstempel, Datum, Unterschrift des Lagerkommandanten. Auf vorgedruckter Postkarte für Kriegsgefangene mit Bestimmungsort Deutsch-Ostafrika noch zweizeiliger Zensur-Durchgangsstempel Bombay in blau, Abgang Akmednagar, F.P.Stpl.337 und Ankunft Army Post Office Stempel. Die Post dauerte bis 1 Jahr 3 Monate nach D.O.A.

Belgaum, Civillager. Hier saßen die Frauen der Ostafrikaner. Briefe weisen keinen Postabgabestpl. auf und sind mit einem dreizeiligen, schwarzen Lagerstpl. versehen: Service de Prisoners of War, Civil Camp Belgaum. Der üblich runde Zensurstpl. C. am Durchgangshafen in Bombay mit kleinem runden Zweikreisstempel versehen, Passed Censor 8 Bombay und Ankunft Tanga. Außerdem weisen sie einen Klebestreifen auf in weiß mit indischem Wappen Opened by Censor, rot aufgedruckt sowie einen weiteren in gelb Opened under Martial Law.

II. Lager in Ägypten.

Sidi-Bishr bei Alexandrien. Meist wurden Kartenbriefe verwandt und ist hier nur aus dem Absender ersichtlich, woher der Brief stammt. Name, No., Camp I Sidi-Bishr, Alexandria, Egypte. Abgang Field Post Office, aufgedruckt Prisoniers of War und dreizeiliger Zensurstpl. P. O F W, Central Censored Bureaux in lila, schwarz.

Maadi bei Kairo. Meist Briefe mit drei Zensurstpln. sowohl der Dreiecksstpl. mit Königskrone No. 3990 oder rundem schwarzem Stp. Passed by Censor No. 8 oder dem üblichen lilaen oder roten C-Stempel mit E.A. Den Briefen ist noch ein



Abgangsstpl. Army Post Office beigesetzt, zahlreiche Durchgangsstpl. wie Cairo, Aden, Mombassa zieren die Gefangenepost und ist meist auch der Ankunftsstpl. beigesetzt, so daß man sich die Dauer der Reise errechnen kann. Laufzeit 1 Jahr, 5 Monate nach D.O.A. Handschriftliche Zensur selten, gesehen mit roter Tinte, Censored, Name, Cpt.

III. Lager in Deutsch-Ostafrika.

Civillager Tabora. Nach zuverlässigen Berichten soll in Tabora für die Frauen und Kinder der Schutzgebiets-Angehörigen in Tabora ein Lager existiert haben. Belege konnten in Briefmarkenzeitungen abgebildet eingesehen werden mit der Dreieckszensur und Vermerk Free, abgekürzter Name B. H.

IV. Lager in Portugiesisch Ostafrika.

Macequece. Grüner Klebezettel mit Aufdruck Exempte Prisoniers de Guerre, englische Zensur Capetown, engl. Beklebezettel No. 99. Weiterhin kommen Belegstücke vor: grüner Klebezettel, portugiesische Zensur und engl. Zensur, engl. Zensurklebestreifen No. 99, 6eckiger Durchgangsstpl. Lourenco Marques.

Lourenco Marques. L.M. oval, portugiesische Zensur und port. Stpl. vom Roten Kreuz.

Quelimane. Port. und franz. Zensur,

durch das Rote Kreuz in Genf, teils Genfer Poststpl. 1917, teils mit deutscher Zensur Emmerich; Durchgangsstempel Lourenco Marques.

Civillager Lourenco Marques.

Postkarten mit eingedruckten Marken und Marken auf Karten, alle aus L.M. mit entsprechendem Stpl., außerdem port. Zensur, geleitet über das Rote Kreuz in Genf.

Pelagoa, Civillager. Zivilinternierte, Postkarten, Absender, Pelagoa mit sechseckigen Stpl. Lourenco Marques, port. Zensur desgl.

Peniche in Portugal. Hiervon existieren Poststücke, die ich allerdings nicht zu Gesicht bekommen habe. Es wäre erwünscht, wenn mir solche Stücke vorgelegt würden, denn ich kann in meinem Aufsatz nur solche Stücke aufnehmen, die ich gesehen habe.

Akmednagar, Briefe	6
vorgedruckte Postkarten	8
Belgaum, Civillager	7
Sidi-Bishr	8
Maadi, Dreieck, Viereck-Stempel	6
handschriftlich desgl.	8
Tabora, Civillager	9
Macequece, grüner Censur	10
Lourenco Marques	9
Pelagoa, Civillager	6
Lourenco Marquece, Civillager	8

E) Kiautschou

Deutsche Lager in Japan.

Insgesamt in 16 Lagern waren hier die wehrfähigen Männer Tsingtaus untergebracht. Sie bestanden in:

Aonogahara, Asonkusa-Honganji, Bando, Fukuoka, Himeyi, Kumamoto, Kurume, Marugame, Matsuyama, Ninoshima, Nagoya, Narashino, Oita, Osaka, Shizuoka, Tokushima. Manche dieser Lager fanden wieder ihre Auflösung wie Asonkusa, Himeyi, Aonogahara. Vorerst führten diese Lager keine Dienstsiegel, die erst später auftauchten. Diese kommen in allen Spielarten vor: oval, rund, viereckig, eingedruckt und treten in verschiedenen Farbtönen auf wie: lila, rot, seltener blau, schwarz, außerordentlich selten grün. Bemerkenswert ist bei Kurume die Unterscheidung der Buchstaben, die in A, B, C, F, G vorkommen, von denen F und A wenig anzutreffen sind; scheinbar war das Lager ähnlich der Straßeneinteilung Mannheims in verschiedene Blocks eingeteilt. Diese Briefe tragen alle aufgedruckt oder aufgeschrieben Service de Prisonniers de Guerre sowohl in blau, rot, schwarz, orange, einzeilig; die einzige Ausnahme bildet der zweizeilige Kastenstpl. Himeyi in blau. Vereinzelt führen sie den Durchgangsstempel Osaka, Kobe, I.P.O. Lagerbriefe von einem zum anderen Lager sind seltener als gewöhnliche, desgl. Dienstbriefe und Karten, die in eigener Druckerei hergestellt wurden und Abs. Kriegsgefangenenpost und Lagerstempel eingedruckt aufweisen. Große Seltenheiten bilden Einschreibebriefe, sowie Ausstellungstpl., wie sie in Bando und Ninoshima vorkommen. Die Bildseite zeigt die Vervielfältigung eines Aquarells oder eine Lithographie. Die an den Briefen oder Karten angebrachten japanischen Zeichen in Druck oder Handschrift dienen als Orientierung für die der europäischen Sprache nicht mächtigen

Postbeamten und stellen verschiedentlich auch die Leitzahl dar. Eine Kuriosität bilden die Poststempel, die von rückwärts nach vorwärts zu lesen sind, die „Vier“ bildet dann unter Zurechnung von einem Jahr das vierte Jahr des Tenno. Als Beispiel diene: 4. 8. 3

d. h. also 3. 8. 15 von rückwärts nach vorwärts gelesen plus 1 Jahr. Es gibt auch Lager für Civilgefangene z. B. Tsingtau, deren Post jedoch frankiert werden mußte und wo nur aus dem Absender ersichtlich ist, daß er einem Internierungslager angehörte.

Aonogahara. Großer Rundstpl. 35 mm D. in schwarz, selten in grün, oben Prisoners of War, unten Aonogahara, meist Durchgangsstpl. Kobe, I.P.O., wenig häufig vorkommend.

Asonkusa-Honganji. Ohne Dienstsiegel, nur am Absender erkenntlich, daß von A. herrührend; der Jouvel der japanischen Lager.

Bando. Großes ovales Dienstsiegel, 33 mm D., zuerst lila, dann rotlila und zuletzt rot; Ausstellungstempel vorkommend.

Fukuoka. Kleines, rundes Dienstsiegel. 22 mm D., lila und rot; kommt auch mit eingedrucktem ovalem Lagerstempel vor.

Himeyi. Ohne Dienstsiegel mit zweireihigen Kästchen in blau, Kriegsgefangenenbrief; der zweit seltenste Lagerbrief.

Kumamoto. Zuerst ohne Dienstsiegel mit aufgedruckter orangefarbiger Kriegsgefangenenpost, dann schmaler, ovaler, doppelreihiger Lagerstempel 22 mm in lila.

Kurume. Rundes, lilae Dienstsiegel 35 mm D., mit Unterscheidungsbuchstaben A, B, C, F, G., am seltensten F. und A.; A. große Seltenheit. Es kommen vorgedruckte Dienstbriefe vor, aufgedruckt Kriegsgefangenenpost in schwarz und blau.

Marugame. Rotes Dreiecksdienstsiegel, dann rundes, kleines 28 mm D.; vorgedruckte Dienstkarte in rot vorkommend.

Matsuyama. Zuerst ohne Dienstsiegel, dann am 17. 5. und 25. 6. 15 großes, ovales Dienstsiegel, außerordentlich selten und zuletzt lilaees Dienstsiegel, 33 mm, recht häufig.

Ninoshima. Längsovales, querovales Dienstsiegel, 18 mm D., eingedruckt sowie aufgedruckt, in eigener Druckerei hergestellt. Dienstpostkarten in blau, schwarz, rot vorkommend; Ausstellungsstempel 1919.

Nagoya. Großes, rundes Dienstsiegel, lila, rot vorkommend, 35 mm mit aufgedruckter Kriegsgefangenenpost in rot.

Narashino. Querovales Dienstsiegel, 26 mm D.; teilweise mit eingedrucktem schwarzem Dienstsiegel, auf Dienstbriefen sowie auf Deutschland-Briefen mit Censur Köln-Deutz.

Oita. Zuerst ohne Dienstsiegel mit orange-rotem Aufdruck, Kriegsgefangenenbrief, der Dienstsiegel oval, 28 mm in karminrot, oben P.C., unten O.W. mit Doppelsehne.

Osaka. Längs- und quer-ovales Dienstsiegel, 18 mm D. in rot und blau vorkommend. Außerdem existieren noch viereckige Dienstsiegel in schwarz und rot, 18 mm D.; Dienstbrief vorgedruckt.

Shizuoka. Zuerst ohne Dienstsiegel, dann großes rundes Dienstsiegel, 33 mm D. in lila, seltener blau.

Tokushima. Zuerst ohne Dienstsiegel, dann ovales, violettees Dienstsiegel, 25 mm mit I.P.O. Stempel Tokushima.

Civillager Tsingtau. Frankiert mit einer 10 Sen blau, nur am Absender erkenntlich, daß in Tsingtau interniert, meist von Frauen herrührend der in Kiautschou ansässigen Kolonial-Deutschen. Zensurbriefe Opened by Censor 1302, Deutsche Censur Emmerich, blau, Durchgangsstempel Moji, Japan.

Aonogahara, grün mit Dstsgl. 7
 desgl., schwarz desgl. 6
 Asonkusa-Honganji ohne Dstsgl. ... 8

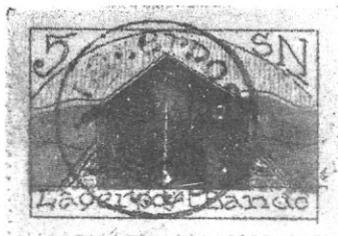
Bando, lila mit Dstsgl. 7
 desgl., rotlila desgl. 6
 desgl., rot desgl. 5
 desgl., Ausstellung 8
 Fukuoka, lila mit Dstsgl. 6
 desgl., rot desgl. 7
 Himeyi ohne Dstsgl. ... 8
 Kumamoto ohne Dstsgl. ... 5
 desgl., lila mit Dstsgl. 6
 Kurume, B, C, G. mit Dstsgl. 4
 desgl., F. desgl. 7
 desgl., A. desgl. 8
 Marugame, Dreieck ... desgl. 6
 desgl. rund..... desgl. 7
 Matsuyama ohne Dstsgl. ... 5
 desgl., grün mit Dstsgl. 8
 desgl., lila desgl. 2
 Ninoshima, schwarz 6
 desgl., blau desgl. 6
 desgl., rot desgl. 7
 desgl., Ausstellung desgl. 8
 Nagoya, lila, rot desgl. 5
 Narashino, rot desgl. 5
 Oita ohne Dstsgl. ... 6
 desgl., rot mit Dstsgl. 7
 Osaka, oval, rot, blau . desgl. 7
 desgl., viereckig, lila ... desgl. 7
 Shizuoka ohne Dstsgl. ... 5
 desgl., lila mit Dstsgl. 2
 desgl., blau desgl. 5
 Tokushima ohne Dstsgl. ... 5
 desgl., violett mit Dstsgl. 7
 Dienstbriefe, Karten Briefpreis Plus 4
 Einschreiben 50% Aufschlag
 Civillager Tsingtau 9

Alexander Froning.

Ergänzend hierzu schreibt Konrad Ferdinand Mayer-Berlin:

Das Hauptlager Bando befand sich bei Tokushima auf der japanischen Insel Shikoku. Hier wurde auch eine eigene Lagerdruckerei eingerichtet, die eine Lagerzeitung „Die Baracke“ herausgab. Die Gefangenen eröffneten etwa 100 selbständige Handwerksbetriebe. Die von dem

japanischen Kommandanten, Oberst Matsuja, genehmigte Post unterhielt mehrere Beamte und 6 Briefmarkenverkaufsstellen. Nach einem Entwurf von Architekt Müller-Shanghai wurden im August 1918 zwei Briefmarken im Vierfarbendruck von Wachsbogen hergestellt, die einen durchaus japanischen Eindruck machen:



2 Sen schwarz/gelb/blau/grün in 16er Bogen 14 x 20 cm,

5 Sen schwarz/blau/braun grün,

beide Werte ungummiert und für Karten und Briefe vorgesehen. Die Auflage soll 1000 Stück betragen haben, doch dürften es mehr gewesen sein. Die Zahnung wurde mit Schnittmuster-Zahnradchen hergestellt.

Die Post, welche die Kriegsgefangenen nach Peking, Shanghai und Tientsin an ihre in China in Freiheit befindlichen Bekannten sandten, wurde unfrankiert befördert und tragen nur verschiedene Post- und Zensurstempel, aber keine Marken, ein Beweis dafür, daß die Marken nur für den Innendienst Geltung hatten.

Als Poststempel diente ein 27 mm Zweikreisstempel mit der deutschen und japa-

nischen Inschrift „Lagerpost Bando“; er wurde nur in schwarz abgedruckt, während die Zensurstempel in rot verwandt wurden.

In der Lagerdruckerei wurden auch viele Postkarten hergestellt, aber alle ohne Markeneindruck, jedoch sind Sonderpostkarten und Sonderstempel gelegentlich der „Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit“ in Bando 1918, sowie der „3. Kunst- und Gewerbeausstellung“ in Kurume 1918 bekannt. Die Post wurde beim Heimtransport, der am 25. Dez. 1919 begann, aufgelöst und sollen nur geringe Markenreste noch vorhanden gewesen sein.

Aus der Tätigkeit der deutschen Postämter im Kriege 1914/17 in Ostasien

Bis Eintritt Chinas in den Krieg am 17. 3. 17 konnten die deutschen Postämter ungehindert ihre Tätigkeit fortführen. Die Verbindungen der einzelnen Ämter untereinander bestanden bis zum letzten Tage ebenso wie die damals noch möglichen Auslandsverbindungen, zumal die chinesische Staatspost unbeanstandet Post von den deutschen Ämtern zur Weiterbeförderung übernahm.

Umso erstaunlicher erscheint es, wenn trotzdem Belegstücke aus jenen Zeiten so sehr selten sind! Man denke nur, was sich trotz der unendlich viel schwierigeren Verhältnisse aus Deutsch-Ostafrika bis zum heutigen Tage aus den Kriegsjahren 1914/18 erhalten konnte!

Nun, Ortsbriefe innerhalb der deutschen Kolonie eines Ortes sandte man sowieso wenig. Man traf sich im Klub oder sonstwo und sagte sich, was man zu sagen hatte. Und Post zwischen den einzelnen Orten? Nun, als die Austreibung der Deutschen

begann, hatten diese weder Zeit noch Gelegenheit, sich viel um Karten und Briefumschläge zu kümmern, die zumeist vernichtet sind. Und Auslandspost, zumeist wohl nach Deutschland? Davon kam zuletzt nur sehr wenig durch, und was von dem Wenigen heute noch übrigblieb, nun, das sind eben die vereinzelt Stücke, die hie und da einmal auftauchen, — die dem Zufall zu danken haben, daß sie überhaupt die Zeit seit 1917 überlebten.

Es ist wenig oder gar nicht bekannt, daß die Deutsche Post in China grundsätzlich keinerlei Anteil an der Postversorgung der deutschen Kriegsgefangenen und Internierten in den 16 japanischen Lagern hatte.

Post Deutscher in China wurde grundsätzlich den japanischen Postämtern übergeben, schon weil es die schnellste Gelegenheit war. Stücke, die ohne Marken sind und stets Stempel und Vermerke SERVICE DES PRISONNIERS DE GUERRE tragen, sind mit dem bekannten Aufgabestempel der I.J.P. China bedruckt, d. h. Oberbogen: ORTSNAMEN lateinisch, Brücke: DATUM westlich, Unterbogen ZEIT.

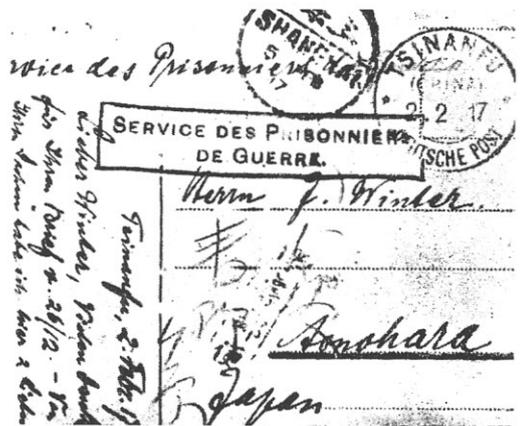
Post deutscher Kriegsgefangener aus den Lagern an Freunde und Angehörige in China liefen an die betreffenden japanischen Postämter, wurden von diesen mit dem Ankunftsstempel rückseitig (oft auch vorderseitig) versehen und direkt zugestellt, auch wenn der Empfänger im Hause des deutschen Postamtes Schanghai saß, ohne Mitwirkung der Deutschen Post.

Diese Regel kannte eine Ausnahme, die eben nur seltenste Ausnahme ist und nur so zu einem Kriegsstempel eines deutschen Postamtes führte, das diesen als Ankunftsstempel hinter die Briefe setzte, nämlich wenn die japanische Post den Empfänger nicht ermitteln konnte und den Brief vernünftigerweise zwecks Zustellung dem örtlichen deutschen Postamt übergab. Belege dafür haben wir 1915 mehrfach

aus Schanghai (Schweizerstempel) und einmal auch aus Peking, und zwar vom März 1917 mit einer Behelfs-Zahl „17“. Die Jahreszahl „17“ ist ohne Zweifel hergestellt aus einer „1“, die man durch Entfernen der zweiten Zahl aus einer alten Jahreszahl sich verschaffte und an die man eine einzelne 7 aus dem Nummernkasten setzte. So stehen die Zahlen nicht nur etwa zu nahe zusammen, die 7 steht auch etwas höher als die 1.

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die Verbindung zwischen den Lagern Tsingtau ebenfalls durch die japanische Post ging, und zwar, wie aus dem Aufgabestempel TSINGTAU ersichtlich, galt der Platz als innerjapanisches Gebiet und hatte kein Postamt der I.J.P. China, sondern ein innerjapanisches! Oberbogen: TSINTAO in sino-jap. Charakteren, Brücke: Datum aus Regierungsjahr des Tenno, Monat und Tag, Unterbogen: Zeit VModer Nm (dieses in Charakteren). Hier ist jegliche Mitwirkung eines deutschen Postamtes ausgeschlossen.

Aber auch beim Verkehr nach Japan, also in die Lager, war vereinzelt die Mithilfe eines deutschen Postamtes möglich, wenn auch nicht nötig.



Betrachten Sie die Aufnahme unserer Karte, die nach AONOGAHARA (hier abgek. AONOHARA, was dasselbe bedeutet) bestimmt ist. Sie stammt aus TSINANFU, gestempelt am 2. 2. 1917 auf dem dortigen deutschen Postamt, und die „17“ als Jahreszahl ist genau wie die aus Peking hergestellt, sie sehen sich so ähnlich, daß man sie verwechseln könnte, hätte man sie außerhalb des Stempels.

In TSINANFU gab es kein japanisches Postamt. Allerdings gab es und gibt es das chinesische Postamt SINGANFU, auch SINANFU geschrieben, aber warum die Karte diesem nicht direkt gegeben wurde, wo die deutsche Post doch die Karte in Shanghai der chinesischen Staatspost zuleitete, bleibt das Geheimnis des Absenders. Vielleicht glaubte er, es ginge über die deutsche Post schneller, vielleicht dachte er überhaupt nicht drüber nach!

Der Kastenstempel SERVICE ... usw. wie auch die handschriftlichen Postleitvermerke in japanisch „Nach AONOGAHARA bestimmt“ und der Viercharaktere-Holzstempel TORIKO JUBIN (Kgf-Post) sind sämtlich nach einwandfreien Feststellungen und Vergleichen in Japan, teils bei der Auslandspost-Eingangsstelle, teils noch später, im Lager bei der Ankunft, gemacht.

Eingehende Stücke erhielten oft den großen Dienststempel der Lagerkommandantur als Eingangsstempel, der zum Glück hier fehlt, denn er würde das Stück nur verunzieren. Daß die Karte durch die Lagerzensur ging, bezeugt der schwache Abdruck des Zensurstempels entlang der Zeile über dem Ortsnamen AONOHARA, während der mir wohlbekannte persönliche Chop (Signaturstempel) des Zensurbeamten ebenso schwach gerade das J. der Anschrift bedeckt.

Rein zufällig brachte der kürzlich verstorbene J. Winter, ein Freund von mir, diese Karte mit anderen aus der Gefangenschaft

heim nach Hamburg, wo er sie vor drei Jahren mit anderen Karten einer Erinnerungsschatulle entnahm, um sie mir für meine Forschungsarbeiten zu schenken. So überlebten derartige Stücke, u. U. mitten im stark kriegsgefährdeten Gebiet, diese vielen Jahre.

Unter den einigen 100 Kgf-Stücken, die durch meine Finger gingen, ist dies der einzige Beleg für die Mitwirkung eines deutschen Postamtes beim Verkehr in die Lager, wie auch der einzige Abdruck des Stempels TSINANFU aus der Kriegszeit, und da auch noch ausgerechnet aus 1917. Ich wage deshalb die Vermutung auszusprechen, daß solche Stücke zu den größeren Seltenheiten gehören.

Capt. Carl W. Ehlerding.

Feldpost von Tsingtau

Aus der Auktion Giebeler-Flensburg erstand ich kürzlich einen Feldpostbrief mit dem Stempel TSINGTAU c vom 30. August 1914. Der Brief ist von einem Angehörigen d.M.A.K. 4 an seine Familie nach Rendsburg gesandt und trägt vom Absender handschriftlich den Vermerk FELDPOST-BRIEF und rückseitig Absenderadresse. Der Brief zeigt keinerlei Truppenstempel („S. B.“ o. a.), auch keinerlei Zensurvermerk, und er ist ohne Zweifel auch richtig an die Adresse gelangt, obwohl nicht festzustellen ist, wann.

Als Kenner der Verhältnisse besteht für mich kein Zweifel, daß das Stück aus Ostasien nach USA und von dort entweder mit holländischem oder norwegischem Postdampfer weiterging. Zu jener Zeit bestand eine lückenlose Kontrolle seitens britischer Seestreitkräfte noch nicht, nur Schiffe, die britische Häfen anliefen, wurden eingehend untersucht. Die Postwege durchs Mittelmeer wurden als erste durch Einbringen der Schiffe nach Gibraltar und Zensur der gesamten Post kontrolliert,

während bis zur Aufstellung des X.-Kreuzergeschwaders und damit Ausspannen eines ziemlich engmaschigen Netzes auf dem Schifffahrtsweg norden um Schottland noch einige Zeit verging. Es ist wohl anzunehmen, daß besagter Brief mindestens ebenso schnell nach Deutschland kam wie jene Karte, die in den „Berichten“ vom August 1950 auf S. 47/48 von Herrn Dr. Joerger erwähnt wurde.

Die vom Autor erwähnte Seltenheit solcher Stücke besteht ohne Zweifel. Ich bin Spezialist für derartige Dinge, insbesondere für Kiautschou und DP China, seit 1936. Mir war es bisher nicht gelungen, auch nur ein einziges Stück dieser Art auf Auktionen oder sonstwo angeboten zu sehen, geschweige denn, erwerben zu können.

Capt. Carl W. Ehlerding.

Kiautschou-Feldpost 1914

Die Ausführungen von Dr. A. Joerger in Heft 3 der Berichte vom August 1950, die ich mit großem Interesse gelesen habe, kann ich bestätigen und wie folgt ergänzen:

Die außerordentliche Seltenheit von Kiautschou-Feldpost 1914 und überhaupt von Postsendungen aus Kiautschou aus der Kriegszeit 1914 steht außer Frage. Trotz viele viele Jahre langen systematischen Suchens nach solcher Post und Feldpost aus Kiautschou und obwohl mir in dieser Zeit außerordentlich viel Kolonialpost aller Art durch die Hände ging, gelang es mir nur, 5 solche Poststücke zusammenzutragen. Es wird überhaupt nur sehr wenig Briefmaterial aus dieser Zeit erhalten geblieben sein und gar mancher Kolonialspezialist wird noch niemals ein solches Stück zu Gesicht bekommen haben.

Bei meinen 5 Stücken handelt es sich im einzelnen um 2 Feldpostbriefe, 1 Feldpostkarte, 1 Einschreibebrief und 1 Brief, der

während des Krieges von Deutschland aus in Kiautschou ankam.

Die beiden Feldpostbriefe, die wie die von Dr. A. Joerger beschriebene Karte beide den violetten Truppenstempel des III. Seebatallions tragen, sind am 1. 9. 1914 4-5 N und am 8. 9. 1914 4-5 N in Tsingtau (Schweizerstempel) abgestempelt und nach Frankfurt a. M. gerichtet. Beide sind durch den Absender als Feldpostbriefe kenntlich gemacht worden und ordnungsgemäß im Jahre 1914 bei dem Empfänger angekommen. Aus handschriftlichen Ankunftsvermerken des Adressaten ist zu ersehen, daß der Feldpostbrief vom 1. 9. 1914 am 23. 10. 1914 in Frankfurt a. M. angekommen ist. Die Feldpostkarte stellt eine noch größere Seltenheit als die vorgenannten Briefe dar. Sie wurde von einem Tsingtau-Soldaten am 9. 10. 1914 in Tsingtau geschrieben und als Feldpost deklariert. Abgestempelt wurde das Stück nicht mehr in Tsingtau, sondern in Schanghai durch das dortige deutsche Postamt am 21. 12. 1914, also lange nach der Übergabe von Kiautschou. Offenbar wurde es also noch ermöglicht, die letzte Post der Kiautschou-Truppe an die Deutsche Post in China abzugeben, die sie dann abstempelte und nach der Heimat beförderte. Die Karte trägt außer dem Poststempel: „Schanghai-Deutsche-Post“ noch die handschriftliche Zensur: „Gelesen Martin Oblt. z.S.“ Nach Ankunftsvermerk des Empfängers erreichte sie ihren Bestimmungsort am 11. 2. 1915.

Der Einschreibebrief ist frankiert mit je einer 10 Cents und einer 4 Cents Marke (beide mit Wasserzeichen) von Kiautschou und trägt den Einschreibezettel: „Tsingtau No. 16“. Er ist ebenfalls mit dem Schweizerstempel Tsingtau vom 7. 9. 1914 abgestempelt. Gerichtet ist der Brief nach Thorn. Er trägt den Zensurstempel: „G.P.K. Thorn, überprüft und zu befördern“ und den Ankunftsstempel: „Thorn 1 d 9. 11. 14 7-8 V“.

Das 5. Poststück wurde am 4. 7. 1914 8-9V in Frankfurt a. M. aufgegeben und nach einem Ort in Rußland gerichtet, dessen Ankunftsstempel es vom 6. 7. 1914 trägt. Der Brief war offenbar unbestellbar und lief aus ungeklärten Gründen nach dem russischen Postamt in Schanghai; Stempel: „Shanghai Poste Russe 8. 8. 14“. Der nächste Ankunftsstempel lautet: Tsinanfu (China) Deutsche Post 10. 8. 14“. Der Brief wurde also von der russischen Post trotz des Krieges wieder der deutschen Post übergeben. Schließlich wurde der Brief von Tsinanfu nach Tsingtau weitergeleitet und traf am gleichen Tage, nämlich 10. 8. 14 ein. Er zeigt denselben Schweizerstempel wie die vorgenannten Stücke: „Tsingtau Kiautschou c10. 8. 14 6-7 N. Der Brief wurde, offenbar um den Absender zu ermitteln, in Tsingtau geöffnet. Er trägt den großen rechteckigen Kastenstempel: „Gouvernementseitig unter Kriegsrecht geöffnet, Tsingtau 11. 9. 1914 Lg. Überwachungsoffizier“, wobei das Datum: 11/9 . . . 4 und die Namensabkürzung des Überwachungsoffiziers handschriftlich eingetragen sind. Daraufhin wurde der Brief mit zwei offiziellen Verschlusszetteln des Postamtes Tsingtau, wieder verschlossen und ging sicherlich an den Absender zurück. Ein nochmaliger Ankunftsstempel von Deutschland ist nicht mehr angebracht. Dr. Hch. Goldschmidt.

D. Post in China

Mischfrankatur mit Paid-Stempel.

Die Postagentur Shanghai war lange das einzige deutsche Postamt in China. Selbst Peking, der Sitz der Deutschen Gesandtschaft, hat erst 1900 ein Postamt erhalten. Bis dahin wurde die Post durch die dem chinesischen Zolldienst angegliederte Postorganisation nach Shanghai befördert, und in dieser Zeit entstanden die bekannten Mischfrankaturen. Unbekannt blieb es



aber bis jetzt, daß das Porto für die chinesische Strecke gelegentlich auch bar bezahlt worden ist. Ein schöner Belegbrief dafür kam jetzt in meine Hand. Er trägt auf der Unterseite rechts oben die deutsche Frankatur (D.R. Nr. 47 zweimal), entwertet Shanghai, 24. 2. 97; links unten einen Drei-Kreis-Stempel (s. Abb.): 34 mm Durchmesser, außen „Chinese-Imperial-Post-Office/Peking“. Zweiter Kreis: chinesische Schriftzeichen. Mitte: „Postage Paid“ darüber und darunter chinesische Schrift. — Daneben Aufgabe-Stempel I.O. of Customs, Peking. Feb. 8. 97. — Die Rückseite trägt den Übergangsstempel Customs Shanghai, Feb. 23. 1897, und den deutschen Eingangsstempel Gummersbach, 31. 3. 97.
v. Willmann.

Die handschriftlichen Bahnpostentwertungen

von Deutsch-Südwestafrika.

Dr. H. Kretzschmar, Cottbus.

Seit über 30 Jahren sammle ich deutsche Kolonialmarken und beschäftige mich mit deren Entwertungen. Meine Sammlung stellte ich 1922 in Berlin aus und kehrte mit einem Preis heim. Auf deutsche Kolonien entfielen damals nur 3 Preise: eine goldene Medaille (Weymann), eine silberne (Ott für Vorläufer) und eine bronzene (für Abstempelungen). Ich hatte ursprünglich auch die silberne Medaille erhalten, wie mir Dr. Pirl mitteilte. Da aber

keine mehr zur Verfügung stand, war ich auf die bronzene herabgesetzt worden. Trotzdem war ich sehr zufrieden, war doch mein erster Versuch der Beschickung gleich einer großen Ausstellung von Erfolg gekrönt.

Seit dieser Zeit hat mein Material gewaltig zugenommen, wie Herr General a. D. Lademann und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Kolonialabstempelungssammler lobend anerkannt haben. Lademann forderte mich während des Krieges auf, an der Neubearbeitung des Friedemannschen Handbuches: „Die Postwertzeichen in den Schutzgebieten und im Auslande“ mich zu beteiligen. Ich sagte zu und wählte mir die handschriftlichen Entwertungen bei der Bahnpost in Deutsch-Südwestafrika (Friedemann S. 189).

Hier steht zu lesen: „Handschriftliche Entwertungen sind bei der Bahnpost in großer Reichhaltigkeit vorgekommen von Swakopmund, Nonidas, Richthofen, Rössing, Khan, Khanrivier, Jakalswater, Knapu, KIm. 82, Bauspitze, Hasis, Abbabis, Wellwitsch, Teufelsbach, Kamumbonde usw.“ Entsprechend den Vorschriften der „Dienst-anweisung für das mit der Beförderung von Postsendungen beauftragte Eisenbahnpersonal in Deutsch-Südwestafrika“ hatte jeder Zugführer an Eisenbahnhaltestellen, auf denen eine Postanstalt sich nicht befand, die Marken mit Tintenstift oder mit Tinte zu durchkreuzen, darunter den Namen der Station — entweder voll oder gekürzt — mit Tagesangabe niederzuschreiben. Es sind auch die rechteckigen Stationsstempel, wie bei Brakwater Seite 163 abgebildet, ab und zu zur Entwertung von Postsachen bei der Bahnpost verwendet worden.

Wer Friedemann gekannt hat, weiß, daß er sehr vorsichtig war. Daher fielen mir die Worte: „in großer Reichhaltigkeit“ auf. Denn seit vielen Jahren habe ich die mir zugesandten Auktionskataloge von Köhler,

Mohrmann, Grobe, Sekula usw. auch daraufhin durchgesehen, ob handschriftliche Entwertungen der Bahnpost angeboten wurden. Ich konnte fast nichts finden. Auch in der schönen Belegsammlung von Köhler war, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, kein einziges Stück vorhanden. Wenn also Friedemann mit den Worten „in großer Reichhaltigkeit“ nicht nur die 17 angegebenen Entwertungen meint, sondern auch damit sagen will, daß viel dergartiges Material existiert, so kann ich letzterem nicht beipflichten.

In der Arbeitsgemeinschaft hatten nur Lademann und ich eine nennenswerte Anzahl dieser interessanten Entwertungen:

Lademann	23
Siekert	3
Dahmann	1
Kretzschmar	47,

meist Briefe.

Man kann nicht behaupten, daß dieses Material „reichhaltig“ ist.

Ich lasse nun eine Aufstellung folgen, aus der hervorgeht, wie sich das z. Zt. erfaßte Material auf die einzelnen Orte verteilt: Rössing (14), Swakopmund (14), Nonidas (14) und Khan + Khanrivier (9): relativ stark vertreten; darnach Richthofen (9), sehr vereinzelt aber Abbabis (1), Pforte (1), KIm 82 (1), KIm 85 (1), Knapu (2), Sphinx (1), Wellwitsch (2), Bahnpost Swakopmund-Jakalswater (1), Karibib (1), Jakalswater (2), Kamumbonde (1); Pforte, KIm 85, Sphinx sind von Friedemann namentlich nicht aufgeführt.

Die rechteckigen Stationsstempel, wie bei Brakwater S. 163 abgebildet, hatten nur Lademann und ich ganz vereinzelt, Kamumbonde (Lad.) z. B. ist ein solcher Stempel.

Ich bemerke ausdrücklich, daß meine diesbezügliche Forschung nicht abgeschlossen ist.

Von einer Bewertung dieser Entwertungen muß ich daher, solange das Gebiet nicht

einigermaßen als abgeschlossen zu gelten hat, absehen. Z. Zt. kann man aber sagen, daß z. B. die Notbehelf-Freistempel von Deutsch-Ostafrika viel häufiger sind und

angeboten werden, als die handschriftlichen Bahnpostentwertungen von Deutsch-Südwestafrika.

Grootfontein/Groß-Namaland.



Auf Seite 2683 (Berichte 135/136) behandelt Friedemann die Entwertung auf einem Postkartenteil von „Grootfontain/Groß-Namaland, Deutsch-Südwestafrika“ mit Einschreibevermerk auf Karte von D. S. W. Nr. 6 + 20 Pfg.-Marke D. S. W. Nr. 4, beide mit Tintenstrich-Entwertung und Datum „3. 11. 99“; daneben Stempel Gibeon 8. 11. 99, welcher Übergangsstempel beweist, daß die Karte über Gibeon gelaufen und dort abgestempelt wurde. Friedemann bezweifelte die ordnungsmäßige Entwertung und erklärte das Stück für ein Machwerk trotz des echten Gibeon-R-Zettels. Dieser letzte Bericht von Friedemann erschien im Mai 1930.

Ich hatte genau ein gleiches Stück im Jahre 1929 aus einer Südwest-Sammlung, von einem ehemaligen Schutztruppenoffizier stammend, erworben und weitergegeben. Meine Nachfragen ergaben — leider war der R.-Zettel nicht mehr vorhanden und der untere Teil der Karte weggeschnitten — daß beide Karten von einem Oblt. v. Winkler stammten, der auch damals noch lebte, aber durch Tropenleiden verbittert es ablehnte, nähere Fragen zu beantworten, obwohl er sich zu den Karten als Schreiber bekannte. Ich beruhigte mich aber nicht und als ich dann 1949 das Stück, das ich damals an einen Sammler in Braunschweig verkauft hatte, nach dessen Tode wieder erwerben konnte, nahm ich die

Nachforschungen intensiv auf und habe jetzt endlich den Erfolg, die Entwertung wie oben angegeben, als durchaus ordnungsmäßig geschehen zu rehabilitieren. Ein Missionar namens Spellmeyer, der von 1899 bis 1950 in Groß-Namaland gewirkt hat und dessen Anschrift ich nach unendlicher Mühe erhielt — er lebt jetzt im Ruhestande in der Heimat —, teilte mir mit, daß in Grootfontein eine der 12 bis 15 Militär-Stationen war. „Die Militärstationen nahmen auch Briefe zur Beförderung an, und entwerteten dann die Freimarken auf diesen Briefen mit der Schreibfeder, damit sie auf dem Wege bis zur Poststation, wie Gibeon, nicht entwertet wurden. Als ich auf der Missionsstation Gochas, 125 Meilen östlich von Gibeon, am Rande der Kalahari-Wüste, anfang, hat der dortige Polizeisergeant es auch so mit der Briefbeförderung gemacht. Der Stempel auf solchen Briefen ist kein Stempel vom eigentlichen Postamt, sondern der Pol.-(Milit.-)Station, der aber von der Post als Poststempel anerkannt wurde. Postagenturen bedienten auch chargierte Schutztruppler, auch Gibeon zu meiner Zeit.“

So der Missionar, der also diese strittige Frage einwandfrei geklärt hat. Es ist für die Kolonial-Philatelie ein Glück, daß ich noch kurz vor Toresschluß durch Befragen des Missionars Spellmeyer jetzt diese Frage habe lösen können, denn es ist kaum anzu-

nehmen, daß nach Herrn Spellmeyer, der auch bereits 81 Jahre zählt, von anderer Seite diese Nachforschungen ebenso erschöpfend und klar hätten beantwortet werden können.

Der Fall beweist einmal wieder, daß man selbst bei scheinbar völlig aussichtslosen philatelistischen Fragen nicht mit seinen Forschungen nachlassen soll, denn der Zufall hilft bei solchen Forschungen mitunter aus der Not, wenn man eigentlich die Sache schon als hoffnungslos aufgeben will.

E. Boden.

Eine interessante Kolonial-Flugpost-Fälschung



Dem Spezialsammler der Marken der Deutschen Kolonien und Postanstalten im Ausland sind die interessanten und schönen Stempel der Deutschen Militär-Mission in der Türkei bekannt. Besonders der Spezialist der Deutschen Post in der Türkei wird diese Stempel eifrig suchen und sie gerne seiner Sammlung angliedern.

Kürzlich ging mir eine Fälschung, besser gesagt Verfälschung, eines solchen Stempels durch die Hände, die wert ist, weitesten Kreisen vorgeführt zu werden. Dem Kenner der Deutschen Post in der Türkei wird ein solches Stück kaum gefährlich werden, wohl aber einem Flugpostsammler, der die Stempel der Militär-Mission nicht so kennt, wie man das bei einem Kolonialsammler voraussetzen darf. In der Tat war das Stück auch bereits von einem

Flugpost-Spezialisten als große Seltenheit bezeichnet worden.

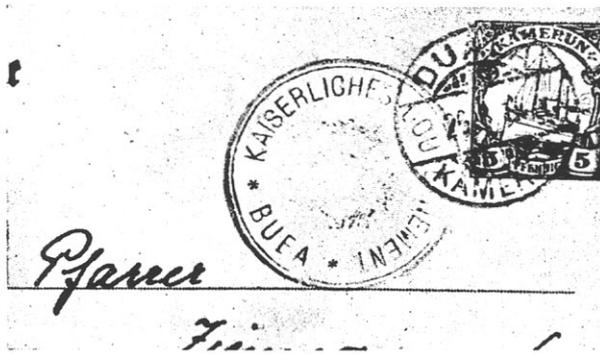
Wie aus der Abbildung hervorgeht, hat der Fälscher keine große Arbeit gehabt, denn er hat einfach die Stempelinschrift „FELD-POST“ in „FLUGPOST“ abgeändert. Dies ist durch feine Rasur der betreffenden Buchstaben und anschließendes Nachzeichnen erfolgt. Die Täuschung wird begünstigt durch den Doppelabdruck des Stempels, ist aber im schräg auffallenden Licht mit blosem Auge zu erkennen.

Im vorliegenden Falle waren Adressat, Besitzer und Fälscher eine Person, was aus der Mitteilungsseite der Karte einwandfrei nachzuweisen war. Den Vermerk „14. 11. 1916. RR Militär-Flugpost-Aleppo“ hat der Besitzer selbst angebracht. Aus dem Text ist ersichtlich, daß der Schreiber ein Bekannter des Empfängers und damit des Fälschers ist, wodurch die Möglichkeit besteht, daß noch einige weitere solche Fälschungen existieren können und gelegentlich versucht wird, sie abzusetzen. Es sei daher vor derartigen Machwerken nachdrücklichst gewarnt. An echten Flugpoststücken aus den Deutschen Kolonien existieren nur die recht seltenen Stücke von Deutsch-Südwestafrika aus dem Jahre 1914 — bei den Deutschen Auslandspostanstalten und der Deutschen Militärmission in der Türkei hat es niemals eine Flugpost gegeben.

Werner Hildesheim
Dieringhausen/Rhld.

Kamerun

Ein günstiger Zufall spielte unserem Mitglied Schrey in Kassel einige interessante Kamerun-Bedarfskarten in die Hände: Außer einer Karte und einem Brief von der Grenzexpedition Oberleitung Süd eine der so seltenen Kamerun-Zensur Karten mit dem auf Seite 38 „Dr.-Ey-Handbuch“ oben abgebildeten Überwachungstempel aus Duala vom 14. 9. 14, außerdem eine an die



gleiche Anschrift gerichtete Karte aus Duala vom 26. 8. 14, eine unzweifelhafte Bedarfskarte, wie schon aus dem Text hervorgeht, die neben der Marke einen bisher völlig unbekanntem Stempel des „Kaiserl. Gouvernement Buea“ mit dem Adlerabdruck in der Mitte in ähnlicher Form wie die bekannten Zensurstempel, wie auf Seite 240 (Friedemann-Handbuch) verkleinert abgebildet.

Was hat dieser Stempel zu bedeuten? Mit Kriegsausbruch am 2. 8. 14 ist überall in den Kolonien die nötige Postzensur eingeführt worden. M. E. hat man, ehe der oben erwähnte Zensurstempel der Überwachungsstelle Kais. Schutztruppe für Kamerun beschafft wurde, sich damit geholfen, alle Auslandspost nach Buea, das seit 1901 Sitz der Gouvernements-Regierung war, gebracht und diese erhielt dort als Genehmigungsvermerk den Kontrollstempel des Gouvernements. Welchen Zweck sollte es sonst gehabt haben, den in Duala ja garnicht vorhandenen Stempel des Gouvernements in Buea nachträglich auf die Karte zu drucken? Ich finde gar keinen anderen Ausweg. Es wäre wünschenswert festzustellen, vielleicht durch einige Herren der A.-G., die Beziehungen zu Offizieren oder Kolonial-Beamten aus dem früheren Kamerun-Gebiet haben, ob diese sich der Einzelheiten gleich nach Kriegsausbruch erinnern und ob sich vielleicht bei Nachsuchen noch weitere solcher Briefe oder Karten finden. Es ist und bleibt eigen-

artig, daß erst heute nach 37 Jahren eine solche an sich völlig einwandfreie und beweiskräftige Karte auftaucht. Die Vermutung, daß man diese Aushilfegeschaffen hat, liegt auch sehr nahe, denn die Berichte aus der Augustzeit 1914 in Kamerun beweisen, daß man dort zuerst ziemlich ratlos gewesen ist, wie man Kamerun verteidigen könne; ferner ist auch im Friedemann-Handbuch als frühestes Datum für Zensurstempel der 12. 9. 14 genannt.

Da mir Herr Schrey diese Sachen zur Prüfung sandte, wäre ich für Äußerungen aus dem Kreise der Mitglieder der A.-G. dankbar zur Aufklärung dieser ohne Frage für alle Sammler Deutscher Kolonien interessanten Tatsache.

E. Baden, Braunschweig, Postfach 45.

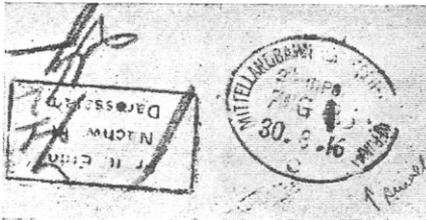
Deutsche Post in China

Die in anliegendem Photo abgebildete Karte stammt noch aus den Anfangszeiten der früheren Deutschen Post in China. Sie ist datiert aus Woochang, dessen nächster größerer Platz die Stadt Hankau war, wo aber im Jahre 1897 noch keine Deutsche Post bestand. Demgemäß wurde die Karte — eine Vorl-Karte der Ausgabe 1889 10 Pfg. Reichsp. — mit der chines. Zollpost von Hankow nach Shanghai befördert, dort dem seit 1886 bestehenden Deutschen Postamt übergeben und gelangte dann mit einem Dampfer zum Bestimmungsort Frankfurt. Oder. Die Karte ist



die erste dieser Art, die mir in meiner sehr langen Praxis vorgekommen ist, sie ist ein interessantes Stück aus der Übergangszeit vor der Einrichtung der kaiserl. chines. Post, während welcher Periode die Post im Inneren von China vom Seezollamt befördert wurde. Boden.

Neumeldungen.



Klein-Nauas: 21. 1. 14: Stempel violett. — Vorlage Hildesheim. — Eine Parallele zu Artikel „Eine unbekannte Vorauswertung“ auf Seite 55. Dieser Brief ist in der Hinsicht interessant, daß in der Zugnummer „35“ die „3“ mit Blaustift durchbalkt ist. — Vorlage Harcourt-London. — **Nauru:** 31. 12. 12: Stempel blau. — Vorlage Harcourt. — **Dar-Es-Salaam:** Nr. 7b, vorkommend bis 1905/06, wird noch gemeldet vom 11. 4. 07 und 28. 2. 08. — Vorlage Joerger. — **Duala** Nr. 15b noch am 28. 6. 07 vorkommend. — Vorlage Joerger. „**Marine-Schiffpost Jokohama**“ noch am 9. 1. 12 auf einwandfreiem Postanweisungsausschnitt. — Vorlage Hammer. — **Paotingfu**, Stationsstempel, mit Datum 30/5.01. — Vorlage Hammer. — **Constantinopel** D. R. Nr. 42 ohne Stundenangabe vom 29. 2. 82 (Schalltag). — Vorlage Joerger.

Anfrage:

Wer kann Auskunft geben über die englischen Feldposten Nr. 6 und Nr. 14 in D.O.A.? Sie sollen in der südlichen Front gelegen haben.